

alttestamentlichen Heilsepochen lernen wir unsere Jahrzehnte mit Tyrannis und Krieg, mit Not und Tod in Gefangenschaft und Exil, aber auch den Sieg der Sache Gottes überzeugend verstehen. Eine besondere Anerkennung verdient außerdem der Verlag, der eine deutsche Ausgabe des 1949 italienisch erschienenen Werkes möglich gemacht hat und die zwei Bände volkstümlich und geschmackvoll ausgestattet hat, so daß sie sich auch für Geschenke (z. B. Primizen) gut eignen.

Bei einer Neuauflage wären beim Kapitel über die „Söhne des Neuen Bundes“ auch die neuesten Handschriftenfunde zu vermerken, ebenso der im Drucksatz unvollständige bibliographische Hinweis zu § 215 des 2. Bandes zu verbessern. Außerdem wird es gut sein, einige unscharfe Bilder für bessere auszutauschen.

Stift St. Florian

Dr. Johannes Zauner

Lexicon Syriaco-Latinum in Novum Testamentum. Elaboravit Dr. P. Severinus Grill O. Cist. (24.) (Heiligenkreuzer Studien Nr. 9.) Vindobonae, Apud Patres Mechitharistas. S 16.—

Das Neue Testament nach dem syrischen Text. Sonderlesungen der Peschitto gegenüber dem griechischen und dem lateinischen Text. Von Dr. P. Severin Grill. (122.) Klosterneuburg—München 1956, Volksliturgisches Apostolat. Kart. S 36.50.

Was gelegentlich der Besprechung der ersten Lieferung über die Bedeutung und Verwendbarkeit des Lexikons gesagt wurde, gilt vom ganzen Werke, das mit dieser dritten Lieferung abgeschlossen wurde. Die gesamte Fachwelt bleibt dafür dem Heiligenkreuzer Bibelgelehrten zum Dank verpflichtet.

Nun legt er, in einem Bande gesammelt, eine Reihe kritischer Untersuchungen vor, die in den letzten Jahren als Einzelaufsätze in „Bibel und Liturgie“ erschienen sind. Die Arbeit bemüht sich, schwierige neutestamentliche Stellen im Lichte des syrischen Bibeltextes der Peschitto verständlich zu machen. Die Heranziehung des syrischen Textes mit seinen Sonderlesearten ist wegen seines hohen Alters und der nahen Beziehung zum Heiligen Lande auch für den aufschlußreich, der mit den meisten Exegeten von heute der sog. aramäischen Theorie, die „für eine aramäische Ursprache im Neuen Testament, somit für die Tatsache, daß die älteren syrischen Texte den Sinn der Predigt Jesu und der Apostel sehr rein bewahrt haben“ (S. 6 f.), eintritt, nicht verpflichtet. Wohltuend wirkt überall die vornehme wissenschaftliche Zurückhaltung, mit der Prof. Grill in den einzelnen Untersuchungen, in denen die wichtigsten syrischen Texte jeweils lauschriftlich wiedergegeben sind, seine Ansicht vorträgt.

Es sei gestattet, auf einige der 160 besprochenen Schriftstellen besonders hinzuweisen. Dankend können wir dem Verfasser zustimmen zur Wiedergabe von Jo 2, 4: „Was für ein Unterschied besteht zwischen mir und dir?“ (d. h., sind wir nicht einer Meinung?) und: „Ist nicht meine Stunde schon gekommen?“, sowie zur Übersetzung von 1 Thess 4, 6: „Und daß ihr nicht listig darauf aus sein sollet, den anderen in dieser Angelegenheit zu hintergehen“ (nämlich durch Ehebruch). Beim Durcharbeiten der Paulusbriefe hat man den Wunsch, der Verfasser möge gelegentlich einmal mehrere Briefe aus dem Syrischen ins Deutsche übertragen und kurz erklärt vorlegen. Die Begründung für die Lösung von Mk 3, 17: „Und er legte ihnen (dem Jakobus und dem Johannes) die Bezeichnung auf: Söhne meiner Gesinnung, das ist: Söhne des lauten Schalles“ stellt nicht ganz zufrieden. Die Deutung von Jo 20, 17: „Wirst du nicht herkommen zu mir?“ an Stelle des griechischen „mé mu háptu“ dürfte Innitzers einfacher Lösung im Sinne von „Halte mich nicht länger fest“ nachstehen. (Vgl. Innitzer Th., Kommentar zur Leidens- und Verklärungsgeschichte Jesu Christi, 4. Aufl., Wien 1948, S. 357.) Interessant ist bei Jo 21, 15—17 der Hinweis auf die drei Bezeichnungen für Schafe. Doch geht die angeschlossene allegorische Auslegung wohl zu weit. Für die Ansicht (zu Apg 1, 18 ff.), daß sich Judas ein Landgut erwarb „mit unterschlagenen Geldern aus der Kommunkasse Christi und der Apostel“ (S. 40) und daß er „längere Zeit“ auf diesem Gute lebte und wirtschaftete, „bis er eines Tages einen unglücklichen Fall tat, bei dem er sich eine unheilbare Verwundung zuzog“ (S. 40), haben wir in den kanonischen Texten keinen Anhaltspunkt. Ob Apg 18, 3 die syrische Berufsbezeichnung des hl. Paulus als „Sattler“ wahrscheinlicher ist als die griechische „Zeltmacher“, mag dahingestellt bleiben. Ebenso wird zu erwägen sein, ob 2 Tim 4, 13 ohneweiters der griechische Text nach dem syrischen zu korrigieren ist, so daß Paulus

nicht seinen „Reisemantel“, sondern nur die „Schutzhüllen“ für die Bücher anforderte.

Die paar Hinweise wollen der für Exegeten und Seelsorger wertvollen Arbeit keinen Abbruch tun, sondern nur zeigen, wieviel beachtliche Fragen darin behandelt werden. Irreführend wirkt die drucktechnisch verschuldete Versetzung von 1 Petr 5, 1–5; 10–11 an den Schluß des 2. Petrusbriefes. S. 73 und 76 ist Timotheus irrtümlich mit anlautendem „Th“ gedruckt.

Stift St. Florian

Dr. Johannes Zauner

Dienst am Glauben. Die Gemeinde und ihre Seelsorger nach dem Philipperbrief. Von Alois Stöger. (144.) München 1956, Verlag J. Pfeiffer. Geb. DM 5.20, kart. DM 3.30.

Was kann die Gemeinde von ihrem Seelsorger erwarten? Was erwartet der Seelsorger von seiner Gemeinde? Auf diese Fragen gibt der Verfasser die Antwort aus dem Philipperbrief des heiligen Paulus. Das Bändchen bietet wie seine Vorgänger in der Reihe „Lebendiges Wort“ nicht nur eine saubere und zuverlässige Auslegung des Gotteswortes, es weiß auch dessen Aussagen für das Leben des heutigen Christen fruchtbar zu machen. Diesem Anliegen dient besonders die jeweils der Erklärung angefügte „Besinnung“ und ein im Druck hervorgehobener Hinweis auf ergänzende Lesungen aus der Hl. Schrift.

Linz a. d. D.

Igo Mayr S. J.

Kirchengeschichte und Patrologie

Monumenta Hofbaueriana. Acta, quae ad vitam S. Clementis Hofbauer referuntur. Fasciculus decimus quartus. Romae, Domus Generalitia Congr. SS. Redemptoris, Via Merulana, 31. Lire 1000.—.

Der Band enthält Akten über die Mission der Redemptoristen in der Walachei, begonnen 1815, über den getauften Juden Josef Wolff „di naturale torbido ed inconstante“, Dokumente aus den Jahren 1784 bis 1822 zur Lebensgeschichte des Heiligen, Ergänzungen zu den vorhergegangenen Bänden, Akten zum Aufenthalt der Redemptoristen in Wallis und Freiburg 1808 bis 1820 (kennzeichnend die übergroße Vorsicht der Staatsregierung Freiburg gegenüber der Tätigkeit der Ordensleute in der Schule), schließlich Akten über die Anfänge der Kongregation in Frankreich 1816/17.

Aus dem überreichen Material einige Kostproben! S. 121 vom 15. 10. 1815 an den Abt Pankraz Forster von St. Gallen: „in Rom sooft als möglich und mit allem Nachdruck den ganzen Jammer der Deutschen Kirche vorstellen und einhauen. Bey den Italiänern richtet man nichts aus, wo man nicht auffallend grob ist mit ihnen . . . Ihre Unwissenheit ist die Grundlage ihrer Untätigkeit.“ S. 161, 20. 10. 1807, Kreishauptmann Hofstetten an Statthalter Arco von Tirol: „Solange der Bischof (von Chur) nicht zu überzeugen ist, daß er vor allem geistlicher Staatsbeamter ist, kann man sich nie auf die Geistlichkeit verlassen.“ S. 173, 29. 1. 1818, Siber an Sedlnitzky: „der eben nicht achtenswerte P. Hofbauer.“ S. 174, 9. 2. 1818: Werner, Hofbauer und Job haben ihre Predigten von der gewöhnlichen Zensur befreit, weil sie sie nicht schriftlich entwerfen, sondern von höherer Inspiration begeistert . . . aus dem Stegreif hersagen. S. 175, 29. 3. 1818: „Man kann nicht begreifen, wie dieser so gefährliche Mann noch hier gedeutet wird.“

Klosterneuburg bei Wien

Dr. Adolf Kreuz

Aurelius Augustinus, Die Auslegungen der Psalmen. Christus und sein mystischer Leib. Ausgewählt und übertragen von Hugo Weber. (XII u. 276.) Paderborn MCMLV, Verlag Ferdinand Schöningh. Brosch. DM 9.50, Leinen DM 12.—.

Die Psalmen, in denen man das Mark der Bibel sah, weil sie das Wesentliche der heiligen Bücher enthalten, benützte man schon frühzeitig in der Kirche zur Umrahmung der Festliturgie. Augustinus, nicht nur tief sinniger Philosoph, sondern auch praktischer Seelsorger, erklärt seiner Gemeinde die Psalmen entweder durch erläuternde Umschreibung oder wissenschaftliche Exegese, am liebsten durch die homiletische Predigt. Daß er in der allegorischen Auslegung sehr weit geht, hat bei seinen Zeitgenossen keinen Anstoß erregt. Uns allerdings mutet es sonderbar an, wenn er z. B. in Psalm 3 die „Zähne der Sünder“ gegenüberstellt den Zähnen der Kirche, mit denen er wieder die Beschreibung der Braut in Cant. 4, 2 in Zusammenhang bringt. Bei der Erklärung des Fluchpsalmes 136 („selig, wer deine Kinder packt und sie am Felsen zerschmettert“) sind die „Kinder Babylons“ die im Entstehen begriffenen bösen Begierden. Solange sie